



Fotos: DRS-Archiv

# SPIELERISCHER PERSPEKTIVWECHSEL

## Ein DDR-Meister bringt in Schleswig-Holstein Rollstühle in Bewegung – Interview mit DRS-Referent Herbert Tietz

**D**as DRS-Schulprojekt mit der Unfallkasse Nord gehört seit mittlerweile acht Jahren zu den ›Leuchtturmprojekten‹ in Schleswig-Holstein in Sachen Inklusion – von Anfang an war Herbert Tietz als Referent und Übungsleiter dabei. Im Rahmen der DRS-Jahresaktion 2022 #meinemotivation haben wir den Menschen Herbert Tietz, der in den vergangenen Jahren unzähligen Schulkindern in Schleswig-Holstein den Themenbereich ›Inklusion und Sport‹ spielerisch nähergebracht hat, etwas genauer ›unter die Lupe genommen‹ und zu seiner persönlichen Motivation, sich im Rollstuhlsport zu engagieren, befragt.

**Herbert, um zu ergründen, was dich seit Jahren antreibt, Kinder und Jugendliche für das Thema ›Sport und Behinderung‹ zu sensibilisieren, erzählst Du vielleicht erstmal, wie du selbst zum Rollisport gekommen bist – eigentlich bist du ja ›Fußgänger‹?**

► **Herbert Tietz:** Ja, mit Einschränkungen. Seit 1974 bin ich als Folge eines häuslichen Unfalls inkomplett quer-

schnittgelähmt, bin aber trotz der Behinderung nicht auf den Rollstuhl angewiesen und als Fußgänger unterwegs. Und Sport war schon immer ein großes Thema für mich – in meiner Jugend war ich als Boxer aktiv. Nach dem Unfall kam dann erstmal ein Bruch. Glücklicherweise wurde ich in der Klinik in der Reuterstadt Stavenhagen in der damaligen DDR medizinisch gut versorgt, so dass ich heute keinen Rollstuhl benötige. Allerdings war der Weg zur Mobilität natürlich langwierig. Im nahegelegenen Rehasentrum in Jürgenstorf bei Stavenhagen bin ich dann in Kontakt mit anderen Patienten mit Rückenmarksverletzungen und Amputationen gekommen – und habe da auch Kontakt zu Rollstuhlsportlern bekommen. Auch wenn ich mich als aktiver Sportler immer eher zurückgehalten habe, bin ich immer mehr in die ›Szene‹ reingerutscht und habe mich sehr aktiv als Trainer, Übungsleiter und Koordinator engagiert.

**Wie war der Rollstuhlsport in der DDR damals organisiert?**

► Liga-Spielbetriebe wie heute z.B. im Basketball und Tischtennis gab es im Rollstuhlsport nicht, im Behindertensport in der DDR war vor allem Sitzvolleyball populär. Im Rollstuhlsport lag ein großer Fokus auf der Leichtathletik, Trainingsgruppen und Mannschaften waren eher ›familiär‹ und viel privat organisiert – vieles lief über den Breitensport. Das große Breitensportfest in Tangerhütte in Sachsen-Anhalt z.B. war zu DDR-Zeiten ein großes Sport-Spektakel.

Im Rollstuhlbasketball gab es größere Trainingsgruppen etwa in Berlin, Cottbus, Magdeburg, Thurm (später Zwickau) und Leipzig, die an Wochenenden in Turnierform den DDR-Meister ermittelt haben – ein Titel, den ich mit meinem damaligen Heimatverein Empor Stavenhagen als Trainer im Rollstuhlbasketball auch erkämpfen konnte.

Unter dem Dach des damaligen Deutschen Verbands für Versehrten-sport (DVfV) fanden auch Wettkämpfe in anderen Sportarten in Leipzig und Berlin statt, wo man z.B. im Werfen und Schnellfahren seine Kräfte messen

konnte. Auf internationaler Ebene allerdings, wie etwa bei den Paralympics, traten DDR-Sportler\*innen mit Behinderung bis zur Wende so gut wie gar nicht in Erscheinung

**Stichwort ›Wiedervereinigung‹:  
Nach der Wende hat es Dich aus  
Mecklenburg-Vorpommern nach  
Schleswig-Holstein verschlagen. Wie  
hast Du da sportlich weiterge-  
macht?**

► 1991 kam ich mit meiner Familie im ›schönsten Bundesland‹ in Deutschland, Schleswig-Holstein, so richtig an. Mich meinem Schicksal zu ergeben und eventuell als Arbeitsloser



**Herbert Tietz (m.) ist mit Leidenschaft Referent für das Projekt ›Rollstuhlsport macht Schule‹.**

weiter im Osten zu leben, war für mich keine Option. Aufgrund meiner Erfahrung und Kompetenz rund um den Rollstuhlsport kam es schnell zum Kontakt mit dem Rehabilitations- und Behinderten-Sportverband Schleswig-Holstein (RBSV SH). Mit der Sparte Rollstuhlsport im TSV Nusse, die ich mit Unterstützung anderer Freunde des Sports gründete, fand ich dazu schnell einen Verein, den ich gern ehrenamtlich trainierte. Anfangs waren wir so eine Art ›Spaß-Truppe‹, die sich auf die Fahnen geschrieben hatte, Menschen mit Handicap, welche in einem Pflegeheim in Mölln wohnten, eine »sinnvolle Freizeitbeschäftigung«

zu bieten. Die Gruppe wuchs dann sehr schnell an und es entstand der Wunsch, neben dem Freizeitsport ein Rollstuhlbasketball-Team zu gründen und zu formen. Dank der tollen Unterstützung des TSV Nusse bekamen wir zusätzlich Hallenzeiten und konnten uns so voll und ganz auf ›unsere Sportart‹ konzentrieren. Teilweise standen bei den Trainingseinheiten 15 Sportler\*innen auf der Matte, die sehr motiviert waren, so dass wir im Basketball dann relativ schnell Erfolge erzielten: Von der Landesliga über die Oberliga und Regionalliga schafften wir mit den ›Rams‹ den Sprung in die 2. Bundesliga und hatten unter anderem dann auch mit Inga Orłowski eine spätere Paralympionikin (Athen) in unserem Team.

Neben meiner Trainerarbeit war ich zudem 20 Jahre lang auch noch als RBB-Schiedsrichter bis zur 2. Bundesliga unterwegs. An dieser Stelle möchte ich auch den positiven Einfluss meiner Familie auf meine Tätigkeit im REHA-Sport erwähnen: Sie war mir stets eine große Stütze, hat viele meiner Entscheidungen mitgetragen und so manche Familienfeier musste ohne mich stattfinden.

**Wie bist Du eigentlich Referent für den DRS geworden?**

► Der Bezug zum DRS entstand schon unmittelbar nach Gründung der ›Nusse Rams‹ durch die Teilnahme am Liga-Betrieb und vertiefte sich mit der Funktion des Landesfachwartes Rollstuhlsport im RBSV (von 2008 bis 2018). Früh kam der Kontakt mit Peter Richarz zu stande, lange Jahre Referatsleiter beim DRS. Er stand mir stets mit Rat und Tat zur Seite. Im Laufe der vergangenen knapp 30 Jahre haben wir verschiedene Projekte in und für Schleswig-Holstein gemeinsam durchgeführt. Er war auch mein ›Entdecker‹ als Referent bei der UK Nord. Peter nahm zu mir in meiner Funktion als Rollstuhlfachwart im RBSV SH Kontakt auf. Der erste Stress-Test ließ dann nicht lange auf sich warten. Innerhalb von zwei Tagen machten wir acht Einheiten Rollstuhlbasketball an einer Schule in Glückstadt. Ursprüng-



Foto: Andreas Escher

„Jungen und aufgeschlossenen Menschen etwas über Sport mit Behinderung zu vermitteln und zu merken, dass etwas bei den Kindern ankommt – das macht mir Freude, dafür mache ich das. Die Dankbarkeit, der Spaß an der Bewegung mit Rollstuhl, das alles erlebe ich dabei zurzeit noch viel stärker und intensiver.“

**HERBERT TIETZ**

## #MEINEMOTIVATION

lich war geplant, dass ich die Koordination der Referenten für Schleswig-Holstein übernehmen sollte, aber die Meldung für Referenten war sehr überschaubar und so wurde aus der eigentlichen Aufgabe als Koordinator der Referent Herbert Tietz.

### Hast du ein Motto oder eine Philosophie als Trainer und Übungsleiter?

► Schau auf das was, du kannst und orientiere dich daran.

### Das Motto der DRS-Jahresaktion 2022 lautet #meinemotivation – was treibt dich an, seit so langer Zeit als Rollstuhlsport-Referent aktiv zu sein und Dein Wissen an Kinder und Jugendliche weiterzugeben?

► Jungen, aufgeschlossenen Menschen etwas über Sport mit Behinderung zu vermitteln und zu merken, dass etwas bei den Kindern ankommt – das macht mir Freude, dafür mache ich das.

Gerade die letzten beiden Jahre zeigten mir, dass Corona deutliche Spuren bei den Kindern und Jugendlichen hinterlassen hat. Die Freude über meine Besuche als ehemaliger Rollstuhlbasketball-Trainer und Referent für das Schulprojekt ist in der letzten Zeit noch viel größer geworden. Man merkt sehr deutlich, wie sehr sich die Jugendlichen freuen, mal dem ›Alltagstrott‹ zu entkommen. Die Dankbarkeit, der Spaß an der Bewegung mit Rollstuhl, das alles erlebe ich zurzeit noch viel stärker und intensiver.

### Was lernen die Schülerinnen und Schüler bei deinen Besuchen im Sportunterricht?

► Vor und nach jeder Einheit erkläre ich den Jugendlichen und Lehrern, warum ich überhaupt bei ihnen an der Schule bin – dazu gehört auch die Information, dass die UK Nord die Themen Gesundheit und Sicherheit an den Schulen in Norddeutschland seit vielen Jahren mit unterschiedlichen Aktionen umsetzt, darunter auch dieses Schulprojekt. Da kommen auch alle Fragen rund um den Alltag eines Rollstuhlfahrers nicht zu kurz. Die Jugendlichen treffen auch im Alltag auf Rollstuhlfahrer – durch den



Foto: DRS-Archiv

Schulbesuch werden die Berührungsängste geringer. Die Jugendlichen wissen im Nachgang, wie man ggfs. jemandem helfen kann und verlieren die Scheu vor dem Kontakt. Auch in den Regelschulen treffen wir nun verstärkt auf Menschen mit Handicap und die Schüler selbst erkennen, was bei ihnen an der Schule noch nicht wirklich ›behindertengerecht‹ ist und wo dringend nachgebessert werden muss. Gleichzeitig rückt der Rollstuhlfahrer in den Mittelpunkt und nicht an Rand der Sportstunde. Ich sehe hierin aber auch einen ganz klaren Bildungsauftrag an mich als Referenten!

### Welchen Tipp kannst du anderen Menschen geben, die sich als Referent beim DRS engagieren wollen?



#### HERBERT TIETZ

**Wohnort:** Großhansdorf

**Alter:** 69

**Rollstuhlfahrer:** nein (inkompletter Querschnitt)

**Aktiver Sportlerin:** nein, nicht mehr

**Sportarten:** in meiner Jugend Handball und später Boxen

**Heimverein:** ›Nusse Rams‹, die Rollstuhlbasketballer des TSV Nusse (seit 1992)

**Hobbys / Interessen:** Radfahren; Sport (schauen)

► Einfach ausprobieren, es gibt kein ›falsch‹ in diesem Job. Die Vielseitigkeit im inklusiven Sport ist sehr spannend. Gerade in solchen Projekten wie ›Rollstuhl-sport macht Schule‹ macht der Perspektivwechsel viel aus. Die Jugendlichen erleben den Behindertensport als Teilnehmer und nicht als Zuschauer. Die Perspektive und das Verständnis für Menschen mit Handicap ist durch das eigene Erleben eine ganz andere und somit ändert sich auch der Bezug zu Menschen mit Behinderung. Daran aktiv teilzuhaben und jungen Leuten etwas nachhaltiges fürs Leben mit auf den Weg zu geben, ist eine Herausforderung, aber auch eine sehr wichtige Aufgabe, die viel Spaß macht.

#### FUNKTIONEN

**Bis 1989:** Trainer Rollstuhlbasketball bei ›Empor Stavenhagen‹ (Mecklenburg-Vorpommern, damals DDR)

**2008 bis 2018:** Landesfachwart beim Reha- und Behindertensportverband Schleswig-Holstein (RBSV-SH)

**2014 bis heute:** DRS-Referent für das Schulprojekt mit der UK Nord

**2018 bis heute:** Referent im Lehrausschuss für die Sportjugend des RBSV-SH (RBSJ)

#### HIGHLIGHTS ALS TRAINER

Als Trainer **DDR-Meister** mit Empor Stavenhagen (Mecklenburg-Vorpommern)

**mehrfacher Landesmeister** im RBB in SH

**Trainer** des Sub-Division-Teams Nord mit Gewinn des Pokals

Trainer der **Damen-Auswahl SH**

*Die Fragen stellten Malte Wittmershaus und Andreas Escher.*